

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 11. Junius. Herr und Mad. Neumann erschienen als Fürst und Elise in Elise Walberg; der Beifall der Frau bleibt sich gleich, er ist immer allgemein und stark, und das mit Recht, bei manchen Scenen ist er aber auch übermäßig und fast jubelnd, und das nicht mit Recht, der Mann wird applaudirt, weil er eine solche Frau hat.

Am 12. Jun. Mad. Anschütz gab die *Melitta* in der *Sappho*. Im dritten Akte (wenn ich nicht irre) wandelte sie eine so starke Nervenschwäche an, daß sie nur mit Mühe zu Ende spielen konnte; es ist also nach dieser Darstellung die Künstlerin nicht zu würdigen.

An der Wien wurde zum Benefice des Herrn Weixelbaum eine neue Oper, mit Musik von Generali: Die *Bachanten*, gegeben. Man weiß, wie wenig man auf den Inhalt einer italienischen Oper sieht, allein bei der gegenwärtigen ist er doch gar zu arg vernachlässigt, diesmal konnte man auch nicht die kleinste Handlung entziffern, und der möge auftreten, der auch nur eine einzige Situation oder auch nur das Verhältniß, in welchem die handelnden Personen gegen einander standen, aufzufinden vermochte. Einige Musikstücke wurden freilich sehr lebhaft beklatscht, obschon sie eigentlich zu gar nichts paßten, und eine Tenorarie, worin das *Fa'n* eines Esels von den Violinen nicht unglücklich nachgeahmt wird, mußte sogar wiederholt werden, demungeachtet aber siegte diesmal der bessere Geschmack und das Nachwerk wurde nach Verdienst ausgezischt. Hr. Weixelbaum zeigte sich darin als einen geübten Ueberwinder von musikalischen Schwierigkeiten.

Am 13. Jun. Die 3te Lottoziehung des Theaters an der Wien ist heute vorgenommen worden. Der Haupttreffer in dieser Ziehung, nämlich die *Landhäuser* in *Herrhals*, fiel auf Nummer 17129. und wurde von einem Assessor in Ungarn gewonnen.

Im Burgtheater war heute neu: Der *Ruf* und die *Dhrfeige*, eine niedliche Kleinigkeit, von Schall. Mad. Neumann spielte darin, allein dennoch gefiel das Stückchen nur wenig. Man gab es nur dieses einzige Mal, vermutlich, um Mad. Neumann die Lorbeeren nicht zu entziehen, die sie sich darin gesammelt hatte.

Am 15. Jun. Mad. Neumann spielte die *Isabella* in den *Qualgeistern*. Ich halte diese Rolle für eine ihrer gelungensten. Im Lustspiel bewegt sie sich überhaupt leichter als in der Tragödie, sie kann in solche Rollen, wie *Isabella* ist, jene natürliche Anmuth, welche ihr im gesellschaftlichen Leben so eigen ist, übertragen, sie spielt sich darin selbst, und wo dieses möglich ist, da wird und muß Mad. Neumann auch immer gefallen. Allein die Tragödie steht höher, die Schauspielerin muß hier aus sich selbst heraustreten, was im Lustspiel die angeborne Grazie thut, muß im Trauerspiele die Kunst und das Studium bewirken, denn die Lei-

denschaften sind darin mehr gesteigert, als sie im gewöhnlichen Leben vorkommen, und darin mag Mad. Neumann von unserer großen *Schröder* lernen.

Am 16. Jun. Die letzten Rollen des Ehepaares Neumann waren heute *Cathinka* und *Eduard* im *Mädchen von Marienburg*. Es versteht sich, daß jene früher gedachten Personen alle *Minnen* springen ließen, um heute einen recht tüchtigen Applaus herauszubringen, und ich glaube, wenn es auf sie angekommen wäre, so hätte das ganze Publikum niederknien und Mad. Neumann bitten müssen: „O Herrliche, bleib bei uns!“ — Was mich und noch Viele betrifft, die an dem Schönen nicht Alles auch gut finden, so würden wir uns sehr freuen, Mad. Neumann die untrüge nennen zu können, und wir rufen ihr ein recht herzliches: „Auf Wiedersehen!“ (und, wenn es nicht anders seyn kann, selbst mit dem Herrn Gemahl) zu, und den übrigen Bühnen wünschen wir Glück, wenn sie Mad. Neumann mit *Gastrollen* beehrt, nur wollen wir auch jenen *Posaumenton* etwas mildern und das Ausland nicht glauben machen, wir hätten, seit unsere uralte Residenz steht, noch gar nichts Bortrefflicheres gesehen, als die *Gastrollen* der Mad. Neumann, und diese achtbare Künstlerin selbst durch unsere Lobpreisungen nicht in dem Wahn bestärken, als ob ihr *Apollo* und alle neun *Musen* schon wirklich auf dem schönen Nacken säßen und sie gar nichts mehr zu lernen hätte.

Im Hofopertheater wurde ein kleines Singspiel: Die *Zwillingbrüder*, nach dem *Französischen* (*les deux Valentin*), gegeben. Ein junger *Componist* trat mit der dazu verfaßten Musik zum erstenmal öffentlich auf. Auch diesem jungen talentvollen Manne möchte ich das uralte „Zu viel ist ungesund!“ zurufen; denn das Publikum nahm die Operette wie ein großes Meisterstück auf, was sie nicht ist. Gründlichkeit im *Sage* und durchdachte Ausführung neuer *Thematiken* zeigten sich in seiner *Composition* allerdings; allein eben so unpassend eine tändelnde Musik zu einem heroischen Gegenstand ist, eben so wenig paßt auch seine Musik zu diesem tändelnden Gegenstand, sie ist zu erhaben, zu gesucht für diese ländliche Handlung. Ueberhaupt bin ich der Meinung, daß dieser junge *Componist* (*Schubert* nennt er sich) mit größerem Glücke im heroischen, als im komischen *Stylo* arbeiten würde. Was die *Aufführung* betrifft, so hat unser *Meister Vogl* diesmal wenig geleistet, er spielte die beiden *Zwillingbrüder* so, daß man wohl merkte, daß es derselbe *Schauspieler* war, der sie darstellte, auch er ist im *Komischen* nicht recht zu Hause.

Vom 17. bis 20. Jun. Hr. Anschütz gastirte ferner als *Don Gutierre*, als *Hamlet* und als *Theseus*. In allen diesen Rollen beurkundete er den würdigen *Priester Melpomenens*. In der erstern Rolle wurde er nach einem *Monologe*, den er meisterlich aus einander setzte, vorgerufen. Der Rolle des *Hamlets* gewann er eine ganz neue Seite ab und man könnte sagen: Wir haben bisher nur den *Schröder'schen Hamlet* gesehen und nun auf einmal erschien durch seine Darstellung der *Shakespeare'sche Hamlet* auf der Bühne. Ich nenne diese Leistung seine vorzüglichste.